

Martin Malek:

Russian Policy toward South Asia

An Update

Asian Survey, Jg. XLIV, Nr. 3 (Mai/Juni 2004), S. 384–400

Die Beziehungen Russlands zu den südasiatischen Staaten, insbesondere zu Indien, sind unter dem Vorzeichen der Doktrin einer so genannten „multipolaren Welt“ zu sehen. Darunter versteht Moskau vor allem eine flexible Dreiecksbeziehung zwischen Moskau, Neu Delhi und Peking – freilich unter eigener Führerschaft, um den US-amerikanischen Einfluss in Zentralasien einzudämmen. Hierzu bemüht sich Russland um eine bessere Verständigung zwischen den beiden Staaten, schließlich ist das Verhältnis zwischen China und Indien seit dem Grenzkrieg von 1962 sowie aufgrund des engen Verhältnisses Chinas zu Pakistan sehr gespannt. So sucht Indien trotz aller russischen Bemühungen die Nähe Washingtons.

Doch auch wenn Indien in diesem Punkt nicht auf die Moskauer Linie einschwenkt, bleibt Indien ein wichtiger – oder der wichtigste – Partner Russlands. Moskau unterhält mit Neu Delhi die engsten rüstungspolitischen Kooperationen, die bis zur Lieferung von Waffen, die im Herstellerland noch nicht eingeführt wurden, – ein Privileg, das China bis dato verweigert wird – und bis zur Vorrausfinanzierung von Hochtechnologieprojekten durch Indien reichen. Auch unterstützt Moskau Indien vollumfänglich in der Kaschmir-Frage.

Damit ist ein gespanntes Verhältnis zu Pakistan bereits vorweggenommen. In Russland sieht man Pakistan nicht nur als Unterstützer der Separatisten in Kaschmir, sondern auch als Schutzmacht und Schirmherr der Taliban, der ideologischen und infrastrukturellen Basis der tschetschenischen Freischärler. Pakistan sei nach Moskauer Diktion in ständiger Gefahr, seinen säkularen Charakter zu verlieren – ein Grund, der Moskau aber nicht von einer Kooperation mit dem Iran abhält. Es schüre, um den inneren Zusammenhalt zu wahren, Vorstellungen externer Bedrohungen. Auch gehe Pakistan zu wenig gegen die Infrastruktur radikaler Islamisten im eigenen Land vor.

An diesem Verhältnis dürfte sich in Zukunft wenig ändern, auch wenn die Verständigung über eine Kooperation zur Bekämpfung von Terrorismus und Drogenhandel in Afghanistan sowie über einen möglichen Transit russischer Energieressourcen durch beide Länder zu einer gewissen Entspannung geführt hat.

In Afghanistan selbst versucht Russland wieder diplomatisch Fuß zu fassen. Da Moskau seit seinem Rückzug vom Hindukusch die Nordallianz, insbesondere deren tadschikische Fraktion, unterstützte (auch Tadschikistan wird nur durch russische Militärpräsenz stabil gehalten), erhofft man sich nun verstärkten Einfluss auf die afghanische Militär- und Energiepolitik. Nachdem im derzeitigen Kabinett Karzais die Ämter des Innen-, Außen- und Verteidigungsministers von Tadschiken bekleidet werden, ist man sich trotz US-Militärpräsenz einer gewissen Einflussnahme sicher.

Der Artikel gibt eine gute Übersicht über Russlands Position in Südasien und Teilen Zentralasiens. Eine weitere Beobachtung der Lage scheint vor allem unter zwei Gesichtspunkten lohnenswert: Wird Moskau versuchen, seine verlorene Position in Osteuropa (vor allem nach dem Verlust der Ukraine als Dominion) durch ein verstärktes und stärker gegen den Westen gerichtetes Engagement in Zentralasien auszugleichen? Wird Russland den Antagonismus der derzeitigen amerikanischen Südasienposition (Unterstützung Pakistans zur Stabilisierung Afghanistans bei gleichzeitigem Aufbau Indiens als mögliche Gegenmacht zu China) für sich nutzen können?

Auch zeigt der Artikel das Vermögen der russischen Diplomatie, unter Wahrung des guten Tons in alle Richtungen die eigenen Interessen, Machtansprüche und Vorwürfe hinter ordnungspolitischen Floskeln – insbesondere hinter der „multipolaren Welt“ – zu verstecken: ein Talent, das manch europäischer Kanzler offenbar noch nicht erkannt hat.

Gustav Gressel